

EVA JOLY  
Im Auge des Zyklons

## *Buch*

Acht Jahre lang hat die französische Ermittlungsrichterin Eva Joly die Untersuchungen des Finanzskandals um den Öl-Konzern Elf Aquitaine geleitet. Statt bei ihren Untersuchungen Unterstützung zu erfahren, wurde sie systematisch behindert, eingeschüchtert, illegal abgehört und sogar mit dem Tod bedroht. Sie machte sich den obersten Richter des Landes zum Feind und brachte sowohl Elf-Aquitaine-Chef Loik Le Floch-Prigent als auch den ehemaligen Außenminister der Republik, Roland Dumas, vor Gericht: »Ich wollte einfach nicht, dass Zynismus und das Gesetz des Stärkeren die Oberhand behielten. Das ist alles.« Die Korruption, so Eva Joly, hat sich weltweit zum System entwickelt, das unsere moralische und wirtschaftliche Integrität untergräbt: »95 Prozent der großen Geldbetrügereien bleiben ungestraft.« Eva Joly zeigt, mit welchen Einschränkungen eine Vertreterin des Gesetzes konfrontiert ist, wenn sie den Nimbus der Unberührbarkeit durchbricht und die Reichen und Mächtigen zur Verantwortung zieht. Doch weil Eva Joly gerade dies geschafft hat, ist das vorliegende Buch auch ein Dokument der Hoffnung.

## *Autorin*

Eva Joly wurde in Oslo geboren. Mit 18 Jahren kam sie nach Paris. Sie studierte Jura und wurde 1990 Oberste Ermittlungsrichterin im französischen Finanzministerium. 1995 begann sie mit Ermittlungen in einer Unterschlagungsaffäre von Elf Aquitaine. Als sie der Verstrickung vieler Politiker und Unternehmen in die Affäre auf die Spur kam, wurde die Situation hochexplosiv: Unter Morddrohungen deckte sie den größten europäischen Korruptions skandal auf. Im März 2001 konnte sie die Ermittlungen erfolgreich abschließen. Im Juni 2000 wurde sie vom norwegischen Justiz- und Außenministerium mit dem Aufbau einer Kommission beauftragt, die auf internationaler Ebene den Kampf gegen die Korruption und die Schwarzgeldströme zwischen Politik, Wirtschaft und Mafia aufnehmen soll. 2002 wurde Eva Joly zur Europäerin des Jahres gewählt. Sie lebt heute wieder in Oslo.

Eva Joly

---

Im Auge  
des Zyklons

Mein Kampf gegen  
internationalen  
Finanzbetrug

Aus dem Französischen  
von Elisabeth Liebl

**GOLDMANN**

Die Originalausgabe erschien 2003 unter dem Titel  
»Est-ce dans ce monde-là que nous voulons vivre?«  
bei Editions Les Arènes, Paris.



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das FSC-zertifizierte Papier *München Super* für Taschenbücher  
aus dem Goldmann Verlag liefert Mochenwangen Papier.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe Februar 2006

Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Copyright © der Originalausgabe 2003

by Editions Les Arènes, Paris

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe by

Riemann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH, 2005

Umschlaggestaltung: Design Team München

Umschlagfoto: SIPA Press

KF · Herstellung: Str.

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN-10: 3-442-15338-7

ISBN-13: 978-3-442-15338-1

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

**D**ieses Buch ist all jenen gewidmet, die ihre Weigerung, sich korrumpieren zu lassen, mit dem Leben bezahlten. Allen Journalisten und Richtern, die den Tod fanden, weil sie ihre Pflicht taten. Im Besonderen:

**François Renaud**

Ermittlungsrichter in Lyon, ermordet am 3. Juli 1975.

**Don Bolles**

Journalist der *Arizona Republic*, der am 2. Juni 1976 in den Vereinigten Staaten bei einer Explosion seines Wagens umkam. Er stellte Nachforschungen über die Beziehungen zwischen Unternehmen, Politik und organisiertem Verbrechen an.

**Pierre Michel**

Ermittlungsrichter in Marseille, ermordet am 21. Oktober 1981.

**Hernando Baquero Borda**

Richter am Obersten Gerichtshof in Kolumbien, ermordet am 31. Juli 1986.

**Antonino Saetta**

Präsident des Appellationsgerichtes in Palermo, Sizilien, ermordet am 26. September 1988 zusammen mit seinem Sohn

**Stefano.**

### **Ivan Martinez Vela**

Präsident des Obersten Gerichtshofes in Ecuador, am 24. Oktober 1988 von drei Kugeln niedergestreckt.

### **Giovanni Falcone**

Richter in der Anti-Mafia-Einsatzgruppe in Palermo, der mit seiner Gattin und drei Leibwächtern am 23. Mai 1992 ermordet wurde.

### **Paolo Borsellino**

Richter in der Anti-Mafia-Einsatzgruppe in Palermo, der mit fünf Mitgliedern seiner Eskorte am 19. Juli 1992 ermordet wurde.

### **Veronica Guerin**

Journalistin beim *Sunday Independent*, die am 26. Juni 1996 in Irland von mehreren Kugeln niedergestreckt wurde. Sie hatte zahlreiche Artikel über die Unterwelt und den Drogenhandel in Irland veröffentlicht.

### **Norbert Zongo**

Direktor des *L'Indépendant*, der am 13. Dezember 1998 in Burkina Faso ermordet wurde. Er hatte mehrere Finanzskandale publik gemacht, in welche Angehörige des Präsidenten Blaise Compaoré verwickelt waren.

### **Hector Jiménez Rodríguez**

Richter am Obersten Gerichtshof von Medellín in Kolumbien, ermordet am 17. Oktober 1999.

### **Carlos Cardoso**

Journalist aus Mosambik, ermordet im November 2000. Er hatte mehrere Korruptionsskandale aufgedeckt, in die die höchsten Kreise der Politik und Justiz seines Landes verwickelt waren. Als er starb, untersuchte er einen Fall, der die Banque Commerciale du Mozambique betraf.

### **Gueorgui Gongadze**

Journalist, der eine Webseite ins Leben gerufen hatte, die sich der Korruption der ukrainischen Behörden widmete. Er verschwand im September 2000. Sein enthaupteter Leichnam wurde erst zwei Monate später aufgefunden.

### **Feng Zhaoxia**

Journalist bei der chinesischen Tageszeitung *Gejie Daobao*, den man am 15. Januar 2001 mit durchgeschnittener Kehle fand. In seinen Artikeln widmete er sich wiederholt den Verbindungen zwischen einzelnen Lokalpolitikern und der chinesischen Mafia.

### **Gueorgui Sanaia**

Journalist beim unabhängigen Fernsehsender »Rustavi 2« in Georgien, der am 26. Juli 2001 durch einen Kopfschuss getötet wurde. Seine tägliche Sendung griff immer wieder Fälle von Korruption und Schutzgelderpressung auf. Seine Anklagen richteten sich vor allem gegen die Staatsanwaltschaft und das Ministerium für nationale Sicherheit.

### **Jorge Mynor Alegría Armendáriz**

Journalist bei »Radio Amatique« in Kolumbien. Am 5. September 2001 von Unbekannten vor seiner Haustür ermordet. Auch er untersuchte Korruptionsfälle hoher Politiker und Verwaltungsbeamter.

### **Paul Nkoué**

Richter in Kamerun, ermordet am 17. Februar 2002.

### **Harun-ur-Rashid**

Journalist bei der Tageszeitung *Dainik Purbanchal* in Bangladesh, ermordet am 2. März 2002. Er hatte Artikel über das organisierte Verbrechen im Südwesten des Landes, vor allem über die Mafiaverbindungen der Purba-Bangla-Sharbahara-Partei, geschrieben.

### **Valeri Ivanov**

Chefredakteur einer Zeitschrift in der russischen Stadt Togliatti, ermordet im Mai 2002. Er hatte gerade eine Serie von Artikeln über die Korruption lokaler Politiker verfasst.

### **Edgar Damalerio**

Reporter bei »Radio DXKP« und Direktor der Zeitschrift *Zamboanga Scribe* auf den Philippinen, ermordet am 13. Mai 2002. Er hatte mehrere Artikel über Korruption in der Politik und bei der Polizei veröffentlicht.



### **Leila Baisetova**

entführt, gefoltert und ermordet am 23. Mai 2002 in Kasachstan. Am Vortag hatte ihre Mutter, die Journalistin Lira Baisetova, ein Interview mit dem Schweizer Staatsanwalt Bertossa veröffentlicht, in dem es um Schweizer Nummernkonten zweier früherer Premierminister des Landes ging. Lira Baisetova, die seit Jahren bedroht wird, hatte bei einem Angriff bereits ein Auge verloren.

### **Sonny Alcantara**

Direktor der philippinischen Zeitschrift Kokus und Fernsehjournalist, getötet durch einen Kopfschuss am 22. August 2002. Er fühlte sich bedroht, seit er mehrere Artikel über den ehemaligen Bürgermeister von San Pablo City geschrieben hatte.

### **Hector Rodriguez**

Richter am Verwaltungsgericht von Guatemala City, ermordet am 12. Januar 2003.

### **Guillermo Bravo**

Fernsehjournalist, und **Jaime Rengifo**, Radioreporter, ermordet am 28. bzw. 29. April 2003 in Kolumbien. Beide hatten mehrere Korruptionsskandale und die Praktiken der Privatarmeen aufgedeckt.



Im Augenblick leben wir im Zeitalter der Aufseher und Polizisten. Das Zeitalter der Richter bricht erst an, ob Ihnen dies nun gefällt oder nicht. Und es werden dies gerechte Richter sein.

*Marc Bloch*

Ich weiß nicht, weshalb ich ein so unerschütterliches Vertrauen in die Zukunft der Menschen hege. Möglicherweise ist es überhaupt nicht gerechtfertigt. Doch die Verzweiflung ist per se irrational: Sie löst kein einziges Problem, sondern schafft ihrerseits nur immer neue. Daher ist sie von Natur aus leidvoll. Es stimmt, dass einige meiner Romane in der Katastrophe enden. Doch wenn wir uns dessen rechtzeitig bewusst werden, haben wir die Mittel, die Klugheit und die Kraft, dem zuvorzukommen.

*Primo Levi*



## INHALT

Vorwort zur deutschen Ausgabe · 15

Präludium · 17

Ein Problem · 25

Drohungen · 39

Unter Druck · 65

Im Auge des Zyklons · 78

Interferenzen · 91

Der Revolver · 98

Manipulationen · 104

Eine unhaltbare Position · 125

Zwei Wochen · 137

Die letzten Salven · 145

Im sicheren Hafen · 156

Eine andere Welt · 170

Die große Korruption · 179

Die Engstelle · 200

Kapitalismus unter Brüdern · 212

Eine merkwürdige Form der Justiz · 227

Die Hoffnung · 246

## ANHANG

Die Pariser Erklärung · 254

Kurzchronik: Der Fall Elf · 260

Anmerkungen · 265



## VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE

In keinem Land begrüße ich die Übersetzung meines Buches mehr als in Deutschland.

Als sei es gestern gewesen, sehe ich die beiden Richter aus Augsburg vor mir. Die deutschen Kollegen waren gekommen, um sich über den Stand der Ermittlungen im Fall Leuna zu erkundigen. Hier waren Verdachtsmomente aufgekommen, die Schmiergeldzahlungen im Zusammenhang mit dem Verkauf der Raffinerie an Elf vermuten ließen. Der Chef des französischen Ölriesen, Loïk Le Floch-Prigent, rechtfertigte die wohl illegalen Zahlungen damit, dass man die deutschen Entscheidungsträger zu einer für den französischen Konzern positiven Beschlussfassung habe ermutigen müssen. Unsere Ermittlungen ergaben, dass Elf in dieser Sache mehr als hundertsechzig Millionen Franc an einen Mittelsmann gezahlt hatte, der Kontakte zum Bundesnachrichtendienst pflegte. Auch ein ehemaliger Staatssekretär im Verteidigungsministerium schien beteiligt zu sein.

Einen ganzen Tag lang erklärten wir den deutschen Kollegen die Einzelheiten des Falles. Nach uns tat die Staatsanwaltschaft in Genf genau dasselbe. Die deutsche Justiz hatte also alle Trümpfe in der Hand. Und was hat sie daraus gemacht? Die Ermittlungen in Deutschland kamen nie zu einem konkreten Ergebnis. Ich frage mich sogar, ob sie je wirklich in Gang gekommen sind.

Die Geschichte, die ich hier erzähle, muss vor diesem Hin-

tergrund gelesen werden. Denn das, was wir ans Tageslicht brachten, hätte jenseits des Rheins zu ähnlichen Ermittlungen führen können, vielleicht sogar müssen. Jedes Detail, von dem ich hier berichte, hat einen unsichtbaren Doppelgänger in Frankfurt oder Berlin. Doch deren Geschichte wird wohl nie geschrieben werden.

Frankreich ist keineswegs vollkommen. Kritik an der Führungsschicht meiner Wahlheimat ist durchaus berechtigt. Doch soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass die Behörden in Paris den Fall Elf bis an sein bitteres Ende verfolgten. Die Wahrheit macht Angst. Mitunter verletzt sie uns sogar. Doch für das Leben in der Demokratie ist sie eine unumgängliche Voraussetzung.

Dieses Buch hat sich zum Ziel gesetzt, durch seine Offenheit die Unberührbarkeit der Eliten zumindest anzukratzen. Während der Ermittlungen im Fall Elf gelang es Deutschland und Frankreich nicht, die Korruption mit vereinten Kräften zu bekämpfen. Mein Wunsch ist es, dass dies in Zukunft anders sein möge. In dem Sinne hoffe ich, dass diese Zeilen auf fruchtbaren Boden fallen mögen.

Eva Joly

Paris, 28. Juli 2003



## PRÄLUDIUM

Ich schreibe dieses Buch in einer Blockhütte in den Bergen. Das Land rundherum hat einst meinen Vorfahren gehört, die Bauern waren. Es verbindet mich mit den Generationen vor mir, deren ganze Kraft sich in der Sicherung des Überlebens verzehrte. Der Überfluss, der uns umgibt, sollte uns nicht vergessen lassen, dass unsere Urgroßeltern in einer Welt lebten, die man wohl am treffendsten mit den Favelas in Mexiko oder den trockenen Hochebenen Südchinas vergleicht.

Seit ich wieder in Norwegen bin, überlässt meine Freundin mir häufig diese Hütte. Die Dicke der verwendeten Baumstämme gab die Maße des Raumes vor, in dem ich an diesem Buch arbeite. Nur wenige Almen durchbrechen mit ihren begrünten Dächern die Eintönigkeit des Hochmoors, das von »Sumpfgarn« bedeckt ist, wie die Norweger bildhaft die wilden Kräuter nennen, die sich unter dem Ansturm des Windes ducken. Hier lebe ich unter dem Eindruck, ans Ende der Welt geraten zu sein. Elche und Raubvögel haben sich diese verlassene Gegend voller Heidekraut, Wacholder und Preiselbeeren zum Domizil gewählt. Sie nehmen unsere Gegenwart gelassen hin.

In den sonnenlosen Wintern Skandinaviens genügen nur sechs Stunden in der Kälte, um einen Menschen zu töten. Wenn man in Norwegen ausdrücken will, dass jemand harte Zeiten hinter sich hat, sagt man: »Er hat die Winternacht draußen verbracht.«

Auf meine Weise habe auch ich eine Winternacht draußen zugebracht.

Ich erledigte meine Arbeit und erhielt deswegen Morddrohungen. Geheimdienste und private Sicherheitsleute überwachten jeden meiner Schritte. Ich war einem Druck ausgesetzt, den ich nie für möglich gehalten hätte. Ich wurde verleumdet und der übelsten Machenschaften bezichtigt. Als sei es die Justiz, die der Gesellschaft schadet. Hier nach Hintergründen und Motiven forschen zu wollen, würde letztlich nicht weit führen. Wenn ein Richter der Macht ins Gehege kommt – sei es nun im Licht der Öffentlichkeit oder im Verborgenen –, wird er zum Sandkorn in einem Räderwerk, das größer ist als er. Das ist nun einmal der Lauf der Welt.

Doch wenn der entfesselte Zyklon der Macht plötzlich über das eigene Leben fegt, wenn man selbst zum Opfer solcher Manipulationen und Einschüchterungsversuche wird, wenn man diese mächtige Front plötzlich gegen sich stehen sieht, wandelt sich das Bild. Denn mit einem Mal war ich selbst das Ziel all dieser Machenschaften.

Natürlich stand ich im Auge des Zyklons nicht allein. Wir waren eine Hand voll Richter, Polizisten und Rechtsvertreter, die gegen diese widrigen Winde ankämpften. Man möchte gern glauben, dass wir in unserer Arbeit von der jeweiligen Regierung unterstützt wurden. Tatsächlich aber wurden unsere Ermittlungen strengstens überwacht, mitunter sogar behindert. Der Staat hat uns vor dem Druck und den gewaltsamen Manipulationen, denen wir ausgesetzt waren, keineswegs so geschützt, wie dies seine Aufgabe gewesen wäre. Teilweise wurde staatlicherseits der Druck auf uns sogar noch erhöht, manchmal unsere Arbeit auch offen torpediert.

Wenn man, um seine Pflicht zu erfüllen, nur auf die eigene Stärke zählen kann, auf die eigene Ausdauer und Hartnäckigkeit, die letztlich nur aus der Unkenntnis der wahren Verhältnisse rühren, werden die Stricke angesichts der Spannung irgendwann einmal reißen.

In den letzten Monaten vor Abschluss der Ermittlungen zum Fall Elf hing meine Entschlossenheit an einem seidenen Faden. Dass ich standgehalten habe, dass ich diese äußerst brisante Ermittlung zu Ende führte und trotzdem heil davongekommen bin, heißt nicht, dass meine Aufgabe nun erledigt ist. Meine Erfahrungen und Erlebnisse aus dieser Zeit haben mich mit einem gesteigerten Gefühl der Verantwortung gegenüber meinen Mitmenschen zurückgelassen.

Vor der Kulisse dieser winzigen Kammer, wo schon ein paar Holzscheite, eine Kanne Tee und ein paar Kartoffeln genügen, um sich über den Tag zu bringen, erscheint der Kampf doch recht ungleich. Es kommt einem merkwürdig vor, in einer uralten Hütte einen Bericht über die Moral der Hochfinanz zu verfassen, über jene grauen Eminenzen, die sich nur mit Privatjets fortbewegen und in den Palästen Europas aus und ein gehen, für die eine Provision von einer Million Dollar nur Trinkgeld ist. Sie gedeihen im günstigen Klima der Steueroasen, werden an Offshore-Bankenplätzen groß, um sich am Ende in den gepolsterten Sesseln der Aufsichts- und Verwaltungsräte zur Ruhe zu setzen.

Ich hätte dort im Hochmoor bleiben können, mit den umliegenden Bergen verschmelzen. Es hätte den Lauf der Ereignisse nicht um ein Jota verändert. Doch in Norwegen gibt es eine Tradition, die seit Jahrhunderten gepflegt wird. Immer wenn ein Kind zur Welt kommt, geht der Vater in den Wald

und wählt zwei- bis dreihundert Kiefern aus. Er beschneidet ihnen die Wipfel, damit die Stämme dicker werden und gerade wachsen. Diese Bäume sind für das Blockhaus des Neugeborenen bestimmt, das er in einigen Jahren bauen wird. So sorgen die Holzfäller für die Zukunft vor.

Die innere Haltung hinter diesem Brauch hat mich dieses Buch schreiben lassen.

Wir sind Zeitgenossen. Das bedeutet, dass wir denselben Weg gehen. Keiner kann heute beschaulich in seinem stillen Kämmerlein sitzen und nur den eigenen Interessen leben. Niemand kann den Blick auf den eigenen Tellerrand beschränken. Die anderen sind unser Leben. Das Übel, auf das ich bei dieser Untersuchung gestoßen bin, hat noch keinen Namen. Gewohnheitshalber bezeichnen wir es mit Begriffen wie »Korruption« oder »Wirtschaftskriminalität«. Ich würde viel eher vom »Reich der Straffreiheit« sprechen: Die Straftäter stehen außerhalb der Gesetze, weil sie mächtiger sind als das Gesetz.

Alle Werte stehen Kopf in diesem Reich.

Doch welche Volkswirtschaft kann lange Zeit ohne Vertrauen funktionieren? Welche Demokratie bleibt lebendig, wenn die Eliten sich de facto das Recht nehmen, das Gesetz zu brechen, und straflos davonkommen?

Bedauerlicherweise aber breiten Fatalismus und das Gefühl der Ohnmacht sich aus wie die schwarze Pest, die Jahr für Jahr über die europäische Atlantikküste hereinbricht, ohne dass irgendjemand die Verantwortlichen endlich zur Rechenschaft zöge, die sich hinter Hunderten von Scheinfirmen auf den Bahamas, in Zug oder Malta verbergen. Skandal folgt auf Skandal, doch außer salbungsvollen Reden geschieht nichts. Gesetzesverletzung reiht sich an Gesetzesverletzung – ohne Kon-

sequenzen für die Täter. So stumpft jedes Unrechtsbewusstsein zusehends ab. »Hör auf mit Politik, es tut ja doch keiner was.« Was zunimmt, ist eine zynische Grundhaltung in allen ethischen Fragen.

Dem werde ich nicht tatenlos zusehen.

Noch können wir verhindern, dass unsere Kinder in einer Welt groß werden, die sich daran gewöhnt hat, dass Eliten straffrei ausgehen und Pflichten nur für den »einfachen« Bürger gelten. Unsere Kinder haben eine bessere Welt verdient. Wenn wir zulassen, dass die Ordnung unserer Welt sich auflöst, dann werden sie unter der Knute gesichtsloser Herrscher leben, die so ungerecht wie unsichtbar sind – ob in New York, Buenos Aires oder Kyoto, ob links oder rechts vom Rhein.

